

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“

Abend-Ausgabe erscheint um 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53

Den 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Abend-Ausgabe für beide Ausgaben: Nr. 1.30 monatlich, Nr. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. Nr. 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Ausland. — Bezugs-Veränderungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Societät des Buchhandels, in allen Teilen der Stadt, in Berlin: die Societät des Buchhandels, in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 25 Wtz. für deutsche Anzeigen; 35 Wtz. für ausländische Anzeigen; 1.35 Wtz. für örtliche Anzeigen; 2.50 Wtz. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbleibt der Preis in kurzen Zwischenräumen ausserordentlich. — Anzeigen-Kaufmann: Für die Abrechnung bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerückten Tagen und Abenden wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W. 57, An der Kottbuscher 7, 1. Fernsprecher: Amt Rahm 6202 und 6203.

Dienstag, 23. Juli 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 338. • 66. Jahrgang.

Zeitweilige Ruhe an den Kampffronten. Feindliche Teilangriffe am Durcq gescheitert.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 23. Juli. (Kritisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Englische Abteilungen stießen an vielen Stellen der Front gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An den Kampffronten trat zeitweilige Ruhe ein.

Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gestern nicht erneuert. Auch der Artilleriekampf hat hier an Stärke nachgelassen. Seiderseits des Durcq und zwischen Durcq und Marne führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teilangriffe; sie wurden abgewiesen; südlich des Durcq brachte sie unser Gegenangriff zum Scheitern. Feindliche Abteilungen, die seiderseits von Launoyne in unsere Vorpostenstellungen an der Marne eindrangen, wurden im Gegenangriff an den Fluss zurückgeworfen. Heftige Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und 4 Gefechtsballone abgeschossen.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 42. und 43., Leutnant Bilik seinen 26., Leutnant Bolle seinen 27. und Leutnant Sipcarh seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Die siegreiche Abwehrschlacht.

Der Flankenstoß, den der französische Generalissimus, General Foch, gegen die rechte Flanke der Armee Boehn zwischen Aisne und Marne geführt hatte, hat sich immer mehr zu einer großen und gewaltigen Schlacht entwickelt, die wir wohl als einen der Wendepunkte des Krieges im Westen bezeichnen können. Es zeigt sich dies in der langen Dauer der Kämpfe, die sich schon über mehrere Tage erstrecken und in der stets neuen Veranlassung feindlicher Verstärkungen. Die Schlacht wird von den Franzosen und ihren Bundesgenossen längst nicht mehr mit den ursprünglich dafür in Aussicht genommenen Truppen und den Abwehrreserven ausgetragen, sondern der feindliche Führer hat seine neuangeworbenen und nach den früheren Verlusten und Niederlagen wieder kampffähig ausgestaltete allgemeine Heeresreserve heranziehen und einsetzen müssen. Damit hat der Kampf weit den Rahmen örtlicher Unternehmungen überschritten und ist zu einer Handlung ausgewachsen, die die Gesamtlage entscheidend beeinflusst. Es handelt sich dabei nicht mehr um größeren und geringeren Geländegewinn, um die Zurückdrängung der deutschen Linien um einige Kilometer, sondern um einen entscheidenden Ausgang, der durch den Einbruch aller verfügbaren Kräfte herbeigeführt werden soll und in der gänzlichen Zurückwerfung der Deutschen südlich der Aisne besteht. Dieser Zweck ist trotz aller Anstrengungen des Feindes bisher in keiner Weise erreicht worden, denn abgesehen von dem örtlichen Gewinn, den die Franzosen am Vormittag des ersten Schlachttages erzielten, sind alle ihre weiteren Angriffe unter den schwersten Verlusten gescheitert. Die deutschen Truppen konnten ihre Stellungen im allgemeinen behaupten. Dabei ist es besonders wichtig, daß die deutsche Führung, wie aus den übereinstimmenden Angaben der Kriegsberichterstatter hervorgeht, nicht gesunken war, auf ihre große Heeresreserve zurückzugreifen, sondern den feindlichen Vorstoß allein schon mit dem Abschnitt von Armeereserven aufhalten und abwehren konnte. Die deutsche Führung hat also trotz des feindlichen Vorstoßes vollkommen ihre Operationsfreiheit behalten und ist in der Ausführung ihrer sonstigen Pläne nicht gestört worden, der Gegner ist dagegen durch den Einbruch seiner Heeresreserve in der Gegend des jetzigen Flankenstoßes aufgeföhrt. Es wird sich dies erst bei der weiteren Entwicklung der Kriegslage in seiner vollen Bedeutung und Tragweite zeigen. Der Gegner hat außerordentlich schwere Verluste erlitten, die er nur durch Veranlassung immer früherer Kräfte wieder ausgleichen konnte. Damit hat aber seine Widerstandskraft im ganzen eine erhebliche Einbuße erlitten und ist bedeutend geschwächt worden. Auch dies wird sich bei der Fortführung der Operationen, sei es an dieser oder jener Stelle, sehr empfindlich bemerkbar machen.

Stillstand der französischen Offensive!

Br. Genf, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die heutige Sabas-Note erklärt, daß zwischen Aisne und Marne durch die Infanterie neuer deutscher

Truppen die Schlacht erbitterter geworden sei, woraus man vermuten könne, daß der französische Angriff zum Stillstand gekommen sei.

Der opferreiche Mißerfolg des 4. Kampftages für Foch.

W. T.-B. Berlin, 22. Juli. Der große, die Entscheidung suchende Kampf Fochs hat auch am vierten Schlachttage mit einem Mißerfolg für den Entente-Generalissimus geendet. An der ganzen Hauptangriffsfront von der Aisne bis zur Marne verbluteten sich aufs neue die frischen Divisionen des Feindes, ohne irgend welche Vorteile erringen zu können. Wo der Gegner infolge rückföhlender Anbahnung seiner Massen auf engem Raume in unsere Linie eindringen konnte, wurde er sofort wieder geworfen. So mußten die über die Straße Soissons-Chateau-Thierry vorgehenden feindlichen Kräfte noch unserm erfolgreichen Gegenangriff im deutschen Verfolgungsfeuer wieder über die Straße zurückweichen. An den Brennpunkten des Kampfes, wie bei Ville Montoire und Tigny, waren die feindlichen Verluste besonders schwer. Bevor der Einbruch zahlreicher Kampfgeschwader noch die Vernebelung des Kampffeldes, noch die Massenverwendung seiner Kräfte konnten den Feind seinem Ziele näher bringen. Während in den großen Offensiven dieses Jahres die Deutschen bei geringen Verlusten in wenigen Tagen 60 bis 80 Kilometer im Angriff durchdrungen und die feindlichen Armeen oft zu überstürzter Flucht zwungen, hat General Foch färglicher Anfangserfolge wegen viele Hunderttausende eingesetzt, ohne auch nur im entferntesten ähnliche Erfolge, geschweige denn die erstrebte Entscheidung erringen zu können.

Die hohen blutigen Verluste der Feinde.

W. T.-B. Berlin, 22. Juli. Nach übereinstimmenden Meldungen unserer Truppen sind die blutigen Verluste der Feinde außergewöhnlich hoch. Dies wird auch durch die Ausföhlen der von uns eingebrachten Gefangenen in vollem Umfang bestätigt.

Was aus der bereitgestellten feindlichen Kavallerie wurde.

W. T.-B. Berlin, 22. Juli. In der Mulde östlich von Reims wurden wiederum am 21. Juli feindliche Infanterie- und Kavalleriebereitschaften von den Deutschen beobachtet, die sofort auf diese lohnenden Ziele ihr Vernichtungsgewehr zusammenföhlten und die feindlichen Ansammlungen zersprengten. Die gegnerische Kavallerie verschwand fluchtartig in westlicher Richtung.

Clemenceau in Chateau-Thierry.

Genf, 23. Juli. Wie Sabas meldet, hat Clemenceau, begleitet von René Renoult, dem Präsidenten der Armeekommission, den Sonntag an der Front verbracht. Er hat Chateau-Thierry besucht, dessen Etappen nach offiziellen Bericht von Trümmern und Leichen angefüllt sind.

Ein bemerkenswertes schweizerisches Urteil.

Br. Zürich, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der „Rücker Anz.“ schreibt zur Schlacht zwischen Marne und Aisne: Der Plan des General Foch kann leicht zu einer färglichen Vergeßelung der alliierten Streitkräfte führen, die Gefahr laufen, von den auf der inversen Front stehenden Deutschen vereinzelt geschlagen zu werden. Was sich heute zwischen Reims, der Marne und der Aisne abspielt, ist keine bloße Stellungsschlacht mehr, es ist ein Bewegung- und Wandvorkamp, bei welchem nicht mehr die Überlegenheit des guten Materials und der materiellen Ausrüstung, sondern die geistige Überlegenheit der Führung den Ausschlag geben wird.

Die französischen Kolonialtruppen.

W. T.-B. Bern, 23. Juli. (Drahtbericht.) Wie der „Temps“ meldet, haben die französischen Kolonialtruppen bisher 630.000 Soldaten und 233.000 Arbeiter nach Frankreich geschickt.

Schwere Explosionen in einem französischen Arsenal.

W. T.-B. Bern, 22. Juli. „Projet de Lyon“ teilt mit, daß im Arsenal in Coire eine Reihe Explosionen von Bomben im Sprengstoffdepot hatte. Nach der ersten Explosion wurde die Anordnung der Bomben der Stadt erteilt. Dank dieser Maßnahme ist die Zahl der Opfer, obwohl genau noch nicht bekannt, gering. Der Schaden in der Stadt ist sehr groß und erstreckt sich bis auf 10 Kilometer im Umkreis. Die Explosion des Pulverlagers der Hauptkaserne konnte bisher vermindert werden.

Eine Stimme für Friedensverörterungen im englischen Oberhaus.

W. T.-B. Bern, 22. Juli. Der frühere Vizekönig von Irland Lord Bimborne brachte im Oberhaus am 18. Juli den Vorschlag einer Resolution ein, daß bei den feindlichen Friedensverörterungen darauf Bedacht genommen werde, daß Friedensziel der Entente Liniestellen und den Militarismus in den Augen der Völler der Zentrallmächte zu diskreditieren. Der „Daily News“ zufolge erörterte Bimborne in einer langen Rede, die von der „Times“ zum Teil erheblich anders wiedergegeben wird, zunächst, ob die letzten Reden Bimbornes und des Grafen Hertling aufrichtige Friedensverörterer oder Follen seien. Er wies darauf hin, daß in Deutschland gegen eine solche Stimmung vorzunehmende und zum

Frieden geneigter Meinungen vorhanden sei, die selbst der Generalissimus nicht ignorieren wolle. Man habe zwar Wochen hingehen lassen, ehe man ihn desavouierte. Dabei habe man, da in der Zwischenzeit keine Antwort der Alliierten erfolgte, unschwer nachweisen können, daß solche Friedenshoffnungen, wie sie Bimborne zum Ausdruck gebracht habe, eitel und unfruchtbar seien. Es fragt sich, ob England dabei nicht der deutschen Militärpartei direkt in die Hände gespielt habe. Englands Verhalten sei etwas schwerfällig gewesen. Das habe sich bereits bei den Vöster Verhandlungen gezeigt und auch als Graf Ezerain im Namen der Zentrallmächte ein allgemeines Friedensangebot machte. Er, Bimborne, sei der Ansicht, daß England jenes Angebot, als in der Hauptsache der britischen Sache genügend tuend, ohne Zug oder Schikane hätte annehmen können, denn ein ohne irgend welche Eroberungen oder Beute in seine vor dem Krieg bestehenden Grenzen zurückgetriebenes Deutschland würde eine Niederlage des Militarismus bedeuten haben. Wenn England auf jenes Angebot eingegangen wäre, wäre die Welt vielleicht in den Frieden gestöhrt, viel wahrscheinlicher aber sei, daß die Janker und die Alldeutschen Angst bekommen und die Verhandlungen abgebrochen haben würden. Wenn aber dergestalt tatsächlich der Selbstentföhl triumphierte, wäre die Eroberungslust, der Hybris und die Brutalität seiner Träger der großen Masse des deutschen Volkes in nicht mißzuverstehender, unvergesslicher Form zu Gemüt geführt worden. Dann wäre die Friedenshoffnung gescheitert, Deutschland wäre aber in sich gestöhrt gewesen. Die Rede Bimbornes habe eine weitere dergestalt Gelegenheit geboten, aber drei Wochen seien verstrichen, ohne daß der verantwortliche Minister darauf geantwortet habe. Sei denn die Regierung, die das Volk allzu sehr wie Kinder behandle und ihm Dinge verheimliche, die den Feinden keine Geheimnisse seien, so besorgt, daß das bloße Wort von Verhandlungen das Volk in Unentschlossenheit stürzen würde?

Man solle nicht etwa darauf antworten, daß Englands Friedensbedingungen Deutschland bekannt seien. Es sei zweifelhaft, ob ein Deutscher unter einer Million Deutschen zu finden sei, der sie kenne. Dagegen wisse jeder kriegsmüde Deutsche, daß zum wenigsten dreimal der Kaiser oder seine Minister Friedensangebote zu Bedingungen gemacht hätten, die jedem Alldeutschen als der Kapitulation nachkommend erscheinen mußten. Da diese Angebote jedesmal von den Staatsblaseien der Alliierten mit einem eifigen, scharfen Stillstöhneigen aufgenommen worden seien, glaube der gewöhnliche Deutsche, daß die Alliierten auf nichts weniger als auf die Vernichtung Deutschlands aus seien, und daß ihm nichts übrig bleibe, als den Kampf fortzusetzen. Der Krieg, schloß Bimborne, muß gewonnen werden. Aber es sei kein gewöhnlicher Krieg. Man wolle nicht Deutschland in dem gewöhnlichen Sinne besiegen, sondern bezähmen, und dazu brauche man zwei Dingen, nämlich die Militärmacht und Überzeugungsargumente. Wenn aber die Diplomatie ihr Teil tun solle, bedürfe man einer einfachen, konkreten Formel, ohne eine Reservation, ohne Implikationen und Komplikationen, eine Formel, die das Volk, an die sie gerichtet ist, leicht verstünde. Die Deutschen hätten die Formel „Keine Annexionen“ gebraucht, jetzt sprächen sie von den historischen Grenzen. Gleichgültig, ob das ehrlich oder unehrlich sei, man müsse darauf antworten und immer wieder antworten. Eine schwerfällige Antwort sei nicht ausreichend, sondern Gegenangriffe seien notwendig.

Am Schluß der Rede Bimbornes erklärte Crawford, der in Abwesenheit des Lord Curzon den Vorsitz führte, mit Schärfe, Curzon und das Auswärtige Amt hätten dem Lord Bimborne angedeutet, daß die Vöspredung seiner Resolution inopportun sei, und es werde daher erwartet, daß er sie zurückziehen werde. Crawford verlas dann eine Aufzeichnung Curzons, wonach es derzeit nicht im öffentlichen Interesse liege, die Angelegenheit zu erörtern, zumal die Ansichten Bimbornes nach seinem Fall für die gegenwärtige Lage nicht mehr in Betracht kämen und der Zeitpunkt, an dem die große Offensive stattfinden, für die allgemeine Verörterung von Friedensbedingungen nicht ungeeignet erscheine.

Da das Haus offensichtlich diesen Ausführungen beistimmte, zog Bimborne seine Resolution zurück. „Daily Chronicle“ bemerkt indessen, daß Bimbornes Rede im Hause einen erheblichen Eindruck gemacht habe.

Ein Bolschewistenblatt über ein angebliches deutsches Friedensprogramm.

Br. Berlin, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der „Borwärts“ meldet: Das bolschewistische Organ „Kotzje Schin“ veröffentlichte anfangs Juli, wie jetzt bekannt wird, die Nachricht, daß Deutschland der spanischen Regierung folgendes Programm für eine internationale Friedenskonferenz übermittelt habe: 1. Deutschland will weder eine Annexion noch Kontribution im Westen. 2. Die mit Rußland und Rumänien abgeschlossenen Friedensverträge bleiben in Kraft und können auf dem internationalen Friedenskongress der Durchföhl unterliegen. 3. Das Prinzip der Selbstbestimmung der Völler wird unerörtert gelassen und auf der Friedenskonferenz ent-

schieden. Das Schicksal Belgiens wird ebenda entschieden. 4. Die Balkanfrage bleibt offen und wird auf der Friedenskonferenz zur Durchdringung und Entscheidung gebracht werden. 5. Freie Seefahrt, Entlassung von Gibraltar, des Sueskanals usw., das Recht der Benutzung von Kohlenstationen. 6. Die Frage der Kolonien wird mit dem Status quo ante bellum beigelegt.

Die äusserst bescheidenen „Mindestbedingungen“ der Alliierten.

Br. Zürich, 23. Juli. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Die von zuverlässiger Seite aus dem Haag verkündet, weiß man in gut unterrichteten politischen Kreisen Hollands, daß die Mindestbedingungen der Alliierten zur Einleitung von Friedensverhandlungen unbedingt die folgenden sind: 1. Bedingungenlose Herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle durch den Krieg erlittenen Nachteile. Von einer Benutzung Belgiens als Pfand könne keine Rede sein. 2. Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich. 3. Abtretung von Triest und des Trentino an Italien. 4. England behält Ägypten und alle im Weltkrieg gegen die Türkei gemachten Eroberungen. 5. Deutschland verzichtet auf sein Kolonialreich. Falls Deutschland auf diese Mindestforderungen eingehen würde, würde die Entente auf die Lösung der polnischen Provinzen von Preußen und auf die völlige Zerstückelung Österreich-Ungarns verzichten. Österreich-Ungarn hätte selbstverständlich als Lohn dafür Serbien, Montenegro und Albanien herauszugeben. Albanien käme unter italienisches Protektorat und Österreich hätte sich an seiner weiteren Regelung der Balkanangelegenheiten zu beteiligen.

Die Admiralsstabsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 22. Juli. (Antif.) Durch unsere im Speergebiet des Mittelmeeres operierenden Unterseeboote wurden drei wertvolle Dampfer und ein Segler von rund 19.000 Bruttoregistertonnen zerstört.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die gewissenhafte englische Berichterstattung über unsere U-Bootsflotte.

W. T.-B. Berlin, 22. Juli. Die englische Presse hat am 12. Juli die Angabe eines Marineattachés Collingwood Hughes verbreitet, daß die Mannschaft eines genommenen deutschen Unterseebootes vier englische, von ihr gefangene Geiseln bei der Versenkung des U-Boots habe ertrinken lassen. Jetzt sieht sich der Sekretär der englischen Admiralsstabs, öffentlich bekannt zu machen, daß diese Angabe durch keine Nachricht im Besitz der Admiralsstabs bestätigt wird und gänzlich unbefähigt gemacht wurde. („Times“ vom 18. Juli.) Der Leser englischer Zeitungen wunderte sich schon längst, woher die englische Marine die zahlreichen genauen Schilderungen von dem angeblichen Schicksal untergegangener deutscher U-Boote bezieht. Das gegenwärtige Dokument, zu dem sich die Admiralsstabs nicht ohne Grund entschließen haben wird, beleuchtet einmal die Gewissenlosigkeit, mit der sogar englische Marineoffiziere an der Verbreitung dieser Gerüchte sich beteiligen.

Zur Lage an der Murmanküste.

Ein Aufruf gegen die Entente.

S. Stockholm, 23. Juli. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Die Blätter melden aus Jekaterinenburg, daß die Soldaten des Distrikts Krasnojarsk, zusammen 13.000 Mann, sich gegen die Räteregierung erhoben haben. Die Räteregierung verbreitet einen Funkspruch „An alle“, der besagt, daß sie das Vorgehen der Verbündeten an der Murmanküste als Kriegserklärung auffassen müsse und dementsprechend Gegenmaßnahmen treffe. Die Aktion der Alliierten bezwecke nicht, wie vorgegeben werde, die früher gelieferten Materialien zu liefern, sondern die Räteregierung zu stützen und Deutschland den Krieg aufzuzwingen. Dagegen müssen wir uns wehren, heißt es in dem Funkspruch. Alle kriegspflichtigen Arbeiter und Bauern werden zum Schutz der Revolution gegen die Anschläge der Verbündeten aufgerufen.

Japans Ansprüche in Sibirien.

Br. Rotterdam, 23. Juli. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Holländische Finanzkreise erfahren aus London, daß Japan für ein Eingreifen in Sibirien mindestens ein Gebiet beansprucht, das sich nördlich desjenigen Teils der transsibirischen Eisenbahn erstreckt und durch die Stationen Wladimir und Jekaterinburg begrenzt wird. Das Gebiet erstreckt sich von Jekaterinburg bis zum Ural.

Aus Kunst und Leben.

* Nebenb.-Theater. Der gestrige Richard-Wagner-Abend gestaltete sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem hohen künstlerischen Genuss. Der Name Heinrich Knöte bietet die nötige Sicherheit. Der Künstler hat hier eine starke Gemeinde, und so war denn das Haus wieder recht gut besucht. Kapellmeister Paul Alwin leitete den Abend durch Bruchstücke und Verwölkungen aus „Parsifal“ ein. Später brachte er noch den „Feuerzauber“ auf dem Flügel zu Gehör, konnte aber mit seiner ein wenig trockenen Vortragweise nicht sonderlich erheitern. Als Begleiter jedoch erwies sich Herr Alwin als sehr schätzbar. Dafür rief Heinrich Knöte die Zuhörer sofort für sich mit den Liedern „Am Willen der“ aus „Die Meistersinger“ und „Ein Scherz verleiht mir der Vater“ aus „Waldmäre“. Der Scherzgesang aus „Parsifal“: „Nur eine Waise trug“ löste solchen Jubel aus, daß der Künstler freudig-liebend den Song wiederholte. Nach „Lohengrins“ Abschied“ rief er „Die Grabschöpfung“ als Zugabe folgen. Verschönernd strahlte er seine Gaben aus, und so war der Abend mit dem Reichum seiner Stimme, man mag ein wenig zu sehr, in Betracht des kleinen Hauses, das die Klangfülle nicht immer fassen konnte. Und doch war es ein Genuss, neben der Stimme auch noch die vornehme Auffassung, das edle und sichere Stilgefühl auf sich wirken zu lassen. Neben solcher Meisterschaft hatte das Künstlerpaar, Frau Katharina Knöte, einen schweren Stand. Was ihrem Gatten in so hohem Maße eignet, die Musik reiflos zu erfassen und zu erschöpfen, das bleibt ihr verweigert. Sie fehlt das Reife, das dem Kunstwerk das Leben verleiht.

rund 1000 englische Meilen in der Richtung auf Jakutsk und liegt von dort in östlicher Richtung nach dem russischen Hafen von Nikolajew gegenüber der Insel Sachalin. Japan werde dadurch in Sibirien ein Gebiet erhalten, das etwa 25mal so groß als ganz Deutschland ist und die beiden besten Häfen Ostasiens, Wladimir und Nikolajew, umfaßt. Unschwerend habe man sich bei der Entente diesen Forderungen gegenüber nicht absehnend verhalten.

Br. Tokio, 23. Juli. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Die Blätter berichten, die liberale Partei werde nachgeben und den Regierungsvorschlägen in der Interventionfrage zustimmen. Die Einberufung einer Sondertagung des Parlamentes werde erwartet. Die Regierung verbot der Presse, Mitteilungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen.

W. T.-B. London, 22. Juli. (Reuter.) „Times“ erzählt aus Tokio vom 17. Juli, daß die Sitzungen des Kabinetts und des diplomatischen Beirats den ganzen Tag fortgesetzt wurden. Die Seijukai, die liberale Partei, wird wohl die Regierungsvorschläge annehmen. Man erwartet die Eröffnung des Landtags zu einer außerordentlichen Sitzung. Die Regierung hat der Presse verboten, Berichte über die Truppenbewegungen sowie auf diese bezügliche Nachrichten zu veröffentlichen. An der morgigen Zusammenkunft (wahrscheinlich vom Kabinetts und diplomatischen Beirat) werden der Kriegsminister, der Marineminister und der Finanzminister teilnehmen. Man wird Beschlüsse über die Finanzangelegenheiten und die Truppenversorgung fassen.

Eine direkte Eisenbahnlinie Berlin-Reval-Helsingfors?

Berlin, 23. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Blättermeldungen zufolge ist eine direkte Verbindung Berlin-Helsingfors geplant, die über Reval gehen soll. Von Reval nach Helsingfors soll ein Fahrverehr eingerichtet werden.

Differenzen im englischen Lebensmittelamt.

W. T.-B. London, 23. Juli. (Drahtbericht.) Das Leutenische Bureau meldet: Lord Lee ist infolge von Differenzen mit dem Präsidenten des Adhucanats von dem Posten als Sekretär für die Lebensmittelversorgung zurückgetreten, da er die von dem letzteren bezüglich der heimischen Lebensmittelversorgung verfolgte Politik nicht für durchführbar hält, um die Lebensmittelversorgung des Landes jetzt und nach dem Krieg zu sichern.

Die Untersuchung über Irland.

W. T.-B. London, 22. Juli. (Reuter.) Der Korrespondent der „Daily News“ in Dublin schreibt, daß die Regierung noch sehr viel ausführlicheres Beweismaterial über die irische Verschwörung in die Hände bekommen hat in Form von Aussagen aus dem gesicherten Briefwechsel von Privatleuten in Irland und Amerika. Einige Einzelheiten über die Zeit, den Ort und die Menge Munition, die ins Land gebracht werden sollte, müßten sehr bemerkenswert sein.

Ein Beleuchtungsverbot in Amerika.

W. T.-B. Bern, 23. Juli. (Drahtbericht.) Der „Matin“ berichtet aus New York, daß die Regierung für eine bestimmte Zeitdauer vom 23. Juli an für die Staaten New-England, New Jersey, New York, Pennsylvania, Delaware und Maryland sowie für den Distrikt Columbia die Lichtlose Nächte und für die übrigen Staaten zwei lichtlose Nächte in der Woche angeordnet habe.

Die Kriegserklärung der Republik Honduras.

Br. Basel, 23. Juli. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Hobas meldet aus Tegucigalpa, daß die Regierung von Honduras den Kriegszustand mit Deutschland erklärt habe.

Bildung des neuen holländischen Kabinetts.

W. T.-B. Amsterdam, 22. Juli. (Drahtbericht.) Die „Amsterd. Post“ meldet, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß de Saragijn Bohmann in Erwartung eines künftigen Auftrags die Bildung des neuen Kabinetts übernommen habe. Das Gerücht war bereits am Samstag in der Presse aufgetaucht. Eine Bestätigung liegt jedoch nicht vor.

Die Annahme des Entlassungsgesuches des Kabinetts Seidler.

W. T.-B. Wien, 22. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Am Schluß der Sitzung teilte Präsident Groß mit, daß Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler und die ganze Regierung ihre Entlassung gegeben habe, daß die Entlassung angenommen wurde (Weisung bei den Tschechen.) und daß die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte betraut wurde.

Berlin, 23. Juli. Zum Austritt des österreichischen Ministerpräsidenten schreibt die „Post. Ztg.“: Seidler hat nicht

tragfähigen Sopran der Schmelz und die Süße, die etwas vollere Mittellage. Doch hinterließ Frau Knöte einen sehr freundlichen Eindruck, wozu ihr Äußeres, ein regelmäßig geformtes Frauenantlitz mit einem darüber liegenden stillen Leuchten, wesentlich beitrug. Die Wagner-Lieder „Stille“ und „Schmerzen“, später „Hildest Liebestad“ brachten ihr herzlichsten Beifall ein. Der Jodelgesang aus „Waldmäre“, beginnend mit „Winterstürme weichen dem Sommerwind“, bis zum Schluß, war getragen von Teilnahme und Begeisterung. Hier rief Herr Knöte seine Gattin empor, ihr Gesang entwickelte sich freier und höher. Und wieder dankte das Paar für den starken Beifall durch Wiederholung der beiden ersten Lieder des Jodelgesangs. In Feiertagsstimmung gingen die Zuhörer aus dem Hause.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Marienbad ist gestern der bekannte Berliner Bühnenleiter und Darsteller Gebhard Jentzen mit einem Schlaganfall an einem Schlaganfall unerwartet gestorben.

Bildende Kunst und Musik. La Maza (Marie Sigismund), die 18jährige, noch immer tätige Leipziger Musikschülerin, läßt nachhören, wie die „Post. Ztg.“ erzählt, auf besonderen Wunsch Cosima Wagners den früher von ihr gesammelten Briefwechsel „Wagner-Richter“, „Richter-Richter“ von Weimar, Briefe Liszts auf seine Mutter folgen. Die große Briefschreiberin plant weiter, in Siebenbürgen möglichenfalls Aufschluß über Bachs Nachkommen „unverfälschte“ zu erforschen.

nur keine Mehrheit im Parlament zustande gebracht sondern er scheitert. Ohne eigentlich irgend eine Partei hinter sich zu haben, aus dem Amt. Nicht ohne menschliches Bedauern sieht man diesen traurigen Niedergang eines so fröhlichen Mannes. Politisch freilich war dieses Ende eine Notwendigkeit. Das Regierungsjahr Seidler ist für Österreich nur ein unglückliches gewesen. — Die „Ztg. Rundschau“ sagt: Seidler ist von den österreichischen Reichsfeinden gestürzt worden: den Tschechen, den Slawen. Was die Frage seines Nachfolgers betrifft, so würde Graf Czernin zweifellos als österreichischer Ministerpräsident den deutschen Kurs zu steuern suchen, aber vom ersten Tage unter dem heftigsten Widerstand der Tschechen stehen. Ob also eine ruhigende innerpolitische Arbeit unter Czernin möglich ist, erscheint fraglich.

Deutsches Reich.

* Zur Unterföhrung der polnischen Rückwanderer. W. T.-B. Warschau, 23. Juli. (Drahtbericht.) Wie wir aus amtlicher Quelle erfahren, sind dem polnischen Finanzministerium durch den Generalgouverneur drei Millionen Mark zur Unterföhrung der polnischen Rückwanderer zur Verfügung gestellt worden.

Der Orden Pour le mérite ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, dem Generalleutnant v. Schöller, dem Obersten v. Fischer, dem Major Schelle und dem Leutnant der Reserve Thuy verliehen worden.

Wiesbadener Nachrichten.

— Eine neue Wohnung. Schon mehrfach hat die Polizeibehörde auf das Gefährliche der Fensterbeladung bei nachlässiger Pflege hingewiesen und das Ungeheuer dieser Vorfälle mit Strafe bedroht. Trotzdem sind noch in verschiedenen Häusern der Bismarckstr. besonders in der Gegend der Sommerberger Straße, einzelne — sogar recht hochgelegene und daher weithin sichtbare — Zimmer hell erleuchtet, ohne daß die Rollläden herabgelassen oder andere Vorkehrungen zur Verhinderung getroffen sind. Die Anwohner begnügen sich mit dem erneuten Mahnen.

— Die Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände. Auf mehrfache Anfragen aus unserem Leserkreis teilen wir folgendes mit: Die Verordnung des Bundesrats vom 2. Mai d. J. über Erhebung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände hat mehrfach zu Zweifeln Anlaß gegeben, ob zur Bildung der Rücklage ein Aufschlag von 20 bzw. 10 oder von 25 bzw. 11 v. H. auf die bisherigen Verkaufspreise erforderlich ist. Die Ansicht, daß ein Aufschlag in Höhe von 20 bzw. 10 v. H. genügt, ist nicht zutreffend, denn die Rücklage in der genannten Höhe ist von dem für den betreffenden Gegenstand berechneten Entgelt zu berechnen. Hierzu gehört aber, wie bereits in der Begründung zum Entwurf eines Umsatzsteuergesetzes — Reichsblattsatz Nr. 1461 S. 34 — ausgeführt ist, die Gesamtheit der Leistungen, die der Käufer zur Erlangung der Lieferung zu bewirken verpflichtet ist, also auch der Steuerbetrag selbst, den ihm der Verkäufer bei es im Preise eingerechnet, sei es gesondert neben ihm, in Rechnung stellt. Will der Verkäufer also die ihn betreffende 20prozentige Steuerentlastung in voller Höhe auf den Käufer abwälzen, so muß er — bei sonst unveränderter Preisberechnung — den bisherigen Verkaufspreis nicht nur um 20 bzw. 10, sondern um 25 und 11 v. H. erhöhen.

— Kriegsauszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Kameradschaft Paul Repp, Sohn des verstorbenen Georg Repp hier, Konditor Hermann Ehr. Reiser, langjähriger Kellermeister der Weinhandlung Simon u. Co. dahier, Kammerer Fritz Deuser, Sohn des Klafers Adolf Deuser hier.

— Botanischer Ausflug. Morgen veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in die Umgebung von Suden und Hülshorn. Die Fahrt über Wabing nach Suden erfolgt mit dem Zug 8 Uhr 40 Min. Gäste sind willkommen.

— Städtische Volkshochschule. Der zweite Kriegskurs beginnt am nächsten Montag und dauert bis zum 29. September. Die Zahl der Schüler ist bedeutend erweitert; es findet kostenlos Unterricht für Verwandte in den Nachmittagsstunden, für Kriegsbefähigte, Männer und Frauen der Zivilbevölkerung (über 14 Jahre) abends statt. Auskunft wird durch den Vorsitzenden schriftlich sowie am 22., 25., 27., 29. Juli, 1. und 3. August, abends 8½ bis 9 Uhr in der städtischen Oberrealschule (Bismarckstr.) erteilt; dort finden gleichzeitig auch die Anmeldungen zu erfolgen. Die Zeitung hat wieder (am 23. Juli) Fehle, Fortsetzung 17, übernommen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

W. Geisenheim a. Rh., 22. Juli. In der letzten Stadtkonferenz-Versammlung verlas Beigeordneter Armer den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für 1917. Danach schließt die Rechnung der Stadt für 1917/18 vornehmlich in den Einnahmen mit 2.459.345 M., den Ausgaben mit 2.456.046 M. ab, so daß eine Mehrerinnahme von 3.298 M. verbleibt. An Kriegsausgaben wurden aus Staatsmitteln rund 170.000 M. bezahlt. Die Stadt leistete außerdem 11.700 M. an Kriegsausgaben. Der Wald brachte 21.500 M. Mehrerinnahme gegenüber den Ausgaben. Nach dem Abschluß befindet sich das Vermögen der Stadt Aktiva 2.691.277 M., Passiva 722.873 M., also Reinertrag 1.968.403 M., gegen das Jahr vorher 64.833 M. mehr. In Gemeinden- und Staatskassen wurden insgesamt 475.819 Mark in Geisenheim erhoben. Die Wasserleitung hatte 42.225 Kubikmeter Gesamtverbrauch, zu denen etwa 3000 Kubikmeter, die für die städtischen Gebäude gebraucht werden, kommen. Auf den Kopf der Einwohner kommen jährlich 117,60 Kubikmeter. Das Wasserwerk brachte 13.800 M. Einnahmen, 22.740 M. Ausgaben, also 9.940 M. Mehrausgabe. Das Gaswerk, das 200.183 Kubikmeter Gas für den Verbrauch lieferte, 41.207 M. Einnahmen, 34.500 M. Ausgaben, so daß ein Überschuß von 7007 M. vorhanden ist. In 13 Klassen der Volksschule wurden 54 Kinder von 11 Lehrkräften unterrichtet. Es handelt sich um 24 Knaben und 30 Mädchen. Die Realschule weist einen Besuch von 179 Schülern, davon 41 aus Geisenheim, auf. Am 1. April geht die Schule in Staatsbesitz über, nachdem die für Bau und Einrichtung bestimmten Summen hinterlegt sind. Die Stadt hat künftig außer 11.000 M. Zuschuß die Zinsen und Abtragung des Bauschulden mit 14.375 M. zu tragen. Im letzten Jahre hatte die Stadt für die Realschule 23.042 Mark Ausgaben. Bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1918 wurde mitgeteilt, daß dieser in Einnahmen und Ausgaben mit 2.225.060 M. abschließt. Durch die erhöhten Einnahmen aus den Steuern und den Gemeindeförderungsmitteln konnten die Gemeindesteuern um je 10 v. H. ermäßigt werden. Im Jahre 1918/19 werden einkommen als Gemeindesteuern 150 v. H. der staatlichen Einkommensteuern, 170 v. H. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Vermögensverhältnisse der Stadt von 5 auf 6 Millionen vergrößert. Je ein Vertreter der Kommission gehört der arbeitenden Bevölkerung.

zember 1917 wie folgt ab: Aktiva: Kassenbestand 42.22 M., Geschäftsguthaben bei D. K. Winkel 10 M., rückständige Eintrittsgelder 230 M., Immobilienkonto 9300 M., Mobilienkonto 300 M., Faskonto 1300 M., Weinbestand 115 368 M., Verlust und Gewinn 3194 M., zusammen 129 745 M. Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 5357 M., Schuld bei D.-K. W. L. Rechnung 51 037 M., Schuld an die Mitglieder für Trauben 63 650 M., Schuld aus Darlehen 9700 M., zusammen 129 745 M., Einnahmen 75 143 M., Ausgaben 75 101 M. Der Verein hat 19 Mitglieder.

m. Winkel i. Rhg., 22. Juli. Der Winkel-
Winzerverein schloß sein Geschäftsjahr am 31. De-

Korsetts

guisitzende Form.

Conrad Vulpius

Marktsfr. 30, Ecke Neugasse 26.

Ihre Vermählung zeigen an

Frits Krug
Helene Krug

geb. Dambach

Wiesbaden, 23. Juli 1918.

Max Müller
Florence Müller

geb. Wallstab

beehren sich hiermit ihre vollzogene Trauung anzuzeigen.

Berlin-Lankwitz, Juli 1918.

Danksagung.

Bewandten, Freunden und Bekannten für die liebevollen Beweise der Teilnahme an unserem unerwartlichen Verluste sagt herzlichsten Dank

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Hilli Will, Jahnstraße 44.

Allen denen, die so herzlich Anteil nahmen, bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Frau sage ich auf diesem Wege innigsten Dank.

Carl Merten
u. Kinder.

Wiesbaden, 22. Juli 1918.

Schneiderei

Hoffmann,

Schwalbacher Straße 23.
 Schneiderei, Lederarbeiten.
 Reparatur, sofort u. billig.

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 24. Juli, vormittags 10 Uhr, soll auf hiesigem Güterbahnhof ein Teil ein Kognon Kapsel (2040 Kilogr.) öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung verk. werden.
 Wiesbaden, 23. 7. 1918.
 Rat. Güterabfertigung.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 9. Juli bis 19. Juli 1918 bei der Königl. Polizei-Direktion angemeldeten Hundstuden.

Gehunden: 1 färb. Gürtel, 1 Damengürtel, ein Herren-Schloss mit Vorhängen, 1 mattschwarzes Kettenarmband, 8 Portemonnaies mit Inhalt, ein einzelner Baumwoll-Band, 1 leeres Goldschloß, bares Geld in Papier, eine Schere, 2 Briefstücken mit Inhalt, 1 Paar graue Damenhandschuhe, 1 Paar neue Damenstrümpfe, ein Anhänger mit gezeichnetem Freudenloß, ein einzelner Macchandschuh, 1 Damen-Reisendarm, 1 Baumstange, 1 Kinder-Musik, 1 Paar braune Kinderschuhe, ein künstliches Zahngebiss, ein Stüchenschuh, 1 ein. Kettens, 1 Kette, 1 Kette, eine Halskette von schwarzen Perlen.

Hundearten: 3 Hunde, 1 Stute.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Juli 20.: Gärtners Karl Brudert, 41 J. — Gertrud Brudert, ohne Beruf, 28 J. — 22.: Kaufmann Wilhelm Dienstbach, 60 J. — Pader Jakob Ruppert, 62 J. — 23.: Ehefrau Helene Schmuthe, geb. Dambach, 50 J.



Tieferschütterung teilen wir mit, daß nach fast 4 Jahre langer Dienstzeit im Felde mein lieber Mann und treusorgender Vater, mein lieber Sohn und guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte,

Wehrmann
Karl Brudert

im 42. Lebensjahr plötzlich und unerwartet verschieden ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Frieda Brudert, geb. Baumgart
u. Kinder.

B. Brudert.

B. Brudert, 2. St. im Felde.

L. Brudert, 2. St. im Felde.

P. John u. Frau, geb. Brudert.

P. Lowla u. Frau, geb. Brudert.

Familie P. Baumgart.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Meine liebe Frau, meine gute, treusorgende Mutter,

Frau Friederike Schmuthe

entschied heute früh 7 Uhr sanft.

In tiefer Trauer:

Otto Schmuthe.

Frau Dr. Martha Schäffer-Schmuthe.
 Wiesbaden, Karlsr. 6, den 23. Juli 1918.

Die Einäscherung erfolgt am Freitag, den 26. d. M., vorm. 11 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes.

Danksagung.

Allen denen, die bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen so herzlich Anteil nahmen, insbesondere Herrn Pfarrer Eder für die trostreichen Worte, dem tiefempfundenen Gesang des Kirchchors und für die schönen Kranz- und Blumenpenden herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Goller.

Wiesbaden u. im Felde.

Statt Karten.

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, gestern nachmittags 1 1/2 Uhr meinen lieben, herzensguten Bruder und Onkel, den

Kaufmann
Wilhelm Dienstbach

im vollendeten 60. Lebensjahre plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Sprado Wwe.
Alma Sprado.

Wiesbaden, den 22. Juli 1918.

Schwalbacher Straße 7.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Juli, nachmittags um 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist uns unerwartet

Fräulein Amalie Schäfer

von Gierstadt

entrißen worden. Die Heimgegangene war uns eine geschätzte, treue Mitarbeiterin und liebe Kollegin, deren Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Die Inhaber und das Personal
 der Firma Louis Franke, Wiesbaden.

Wiesbaden, den 22. Juli 1918.



Schlaf wohl du gutes Herz

Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Tieferschütterung erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Gefreite

Karl Klamberg

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
 in einem Inf.-Regt.

am 16. Juli im blühenden Alter von 25 Jahren, nach 3 1/2-jährigem Ringen ein Opfer dieses grausamen Weltkrieges geworden.

Der tieftrauernde Vater
 und Geschwister.

Wiesbaden, den 23. Juli 1918.

Waldstraße 34.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.

Hiermit die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Hermann Böttcher

Schuhmann

gestern abend 10 1/2 Uhr nach eintägigem schwerem Leiden in treuer Dienstpflicht Erfüllung durch mörderische Hand uns entrißen wurde.

In tiefem Schmerz:

Frau Julie Böttcher, geb. Schott,
 und Kinder.

Wiesbaden, Zimmermannstraße 3.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. Juli, 5 Uhr, vom Südfriedhof aus statt. 724

Codes-Anzeige.

Gestern früh verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin

Elisabeth Dichtmann

geb. Falts.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Reinh. Dichtmann
 Rechnungsrat.

Wiesbaden, den 23. Juli 1918.

Schwalbacher Straße 50.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 25. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof. 726

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, der Witwe

Rosina Eberhardt

geb. Gropf

entgegengebracht wurden, insbesondere den Chargierten und Mannschaften der Berufsfeuerwehr und Militärfeuerwehr Mainz, 2. St. Wiesbaden, dem Ballhaus'chen Quartett, sowie für die schönen Blumenpenden, allen Verwandten und Bekannten sagen wir unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank.

Wendelin Eberhardt, Oberfeuerwehrmann
 nebst Angehörigen.

Wiesbaden, den 23. Juli 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns durch das Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Tochter, Schwester, Enkelin und Freundin,

Fräulein Martha Piehsch

von Seiten ihres werten Herrn Chefs der Fa. J. Müller, Inh. Max Müller, sowie dem Personal, den lieben Freunden und Bekannten zuteil wurden, sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank, gleichzeitig für die treusorgende Pflege im städt. Krankenhaus zu Wiesbaden und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers am Sarge unserer Dahingegangenen.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Anoruschild nebst Frau,
Anna, geb. Piehsch,
 und übrigen Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Gera-Pl., den 22. Juli 1918.